

Bühler · Willer (Hg.)  
Futurologien

# TRAJEKTE

Eine Reihe des Zentrums für  
Literatur- und Kulturforschung Berlin

Herausgegeben von

Sigrid Weigel und Karlheinz Barck (†)

Benjamin Bühler · Stefan Willer (Hg.)

# Futurologien

Ordnungen des Zukunftswissens

Wilhelm Fink

Die dieser Publikation zugrunde liegenden Workshops und die Drucklegung dieses Bandes wurden vom Bundesministerium für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen 01UG0712 gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt liegt bei den Herausgebern.

Umschlagabbildung:

*Westermanns illustrierte deutsche Monatshefte.*

*Ein Familienbuch für das gesamte geistige Leben der Gegenwart* 14 (1863), S. 436  
(hier nach Art. „Augur“, in: Wikipedia)

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Dies betrifft auch die Vervielfältigung und Übertragung einzelner Textabschnitte, Zeichnungen oder Bilder durch alle Verfahren wie Speicherung und Übertragung auf Papier, Transparente, Filme, Bänder, Platten und andere Medien, soweit es nicht §§ 53 und 54 UrhG ausdrücklich gestatten.

© 2016 Wilhelm Fink, Paderborn  
(Wilhelm Fink GmbH & Co. Verlags-KG, Jühenplatz 1, D-33098 Paderborn)

Internet: [www.fink.de](http://www.fink.de)

Einbandgestaltung: Evelyn Ziegler, München  
Printed in Germany.  
Herstellung: Ferdinand Schöningh GmbH & Co. KG, Paderborn

ISBN 978-3-7705-5901-5

GUNNAR LENZ

## Planwirtschaft

Wer heute von Planwirtschaft spricht, meint damit in aller Regel ein überlebtes ökonomisches System, das sich als zutiefst defizitär erwiesen hat. Selbst die radikalsten Kritiker einer neoliberalen Wirtschaftsordnung vertreten bei allen Rufen nach vermehrten staatlichen Eingriffen im Grunde nicht den radikalen Anspruch allumfassender Kontrolle und eben Planbarkeit des gesamten (wirtschaftlichen) Zusammenlebens, für den der Begriff der Planwirtschaft in seiner eigentlichen Bedeutung steht. Will man Planwirtschaft nicht einfach als gescheiterte Alternative zum Kapitalismus zu den Akten, sondern vielmehr ihre imaginative Kraft als eine Form besonderen Zukunftswissen offenlegen, so ergibt sich aus dem Gesagten daher die besondere Notwendigkeit eines historischen Zugriffs auf das Thema.

Aus der Vielzahl sich in der Vergangenheit selbst als planwirtschaftlich organisiert definierender Staaten lassen sich allerdings nur wenige Beispiele für den der Planwirtschaft inhärenten Anspruch auf ein zwischen Prognose und Prophetie oszillierendes Zukunftswissen gewinnen. Dies gilt insbesondere für den in Osteuropa bis 1989 / 1990 herrschenden real existierenden Sozialismus, wie er sich auf dem Gebiet der sowjetischen Satellitenstaaten nach 1945 durchsetzte. Ein solcher Befund lässt sich nicht zuletzt auf den Umstand zurückführen, dass die in Osteuropa etablierten ‚Volksdemokratien‘ gerade im sowjetischen Verständnis immer nur als Kopien des eigenen Vorbildes galten.<sup>1</sup> Wo aber planwirtschaftliches Handeln nur noch als Umsetzung längst erprobter (und höchstens radikalerer) Rezepte verstanden wird, verliert der Plan zwangsläufig die utopische Aufladung, die ihm in den ersten Jahrzehnten des Bestehens der Sowjetunion noch zukam. Die eigene Wirtschafts- oder auch Gesellschaftsordnung zu planen, konnte im besten Fall nur noch bedeuten, in absehbarer Zeit einen Zustand zu erreichen, den die Sowjetunion bereits erreicht hatte und der vermutlich nur den wenigsten als Anbruch einer neuen Menschheitsgeschichte gelten konnte.<sup>2</sup> Aus diesen Überlegungen heraus

---

1 Bereits der Begriff der Volksdemokratie verrät eine gewisse Strategie der Selbstabgrenzung. Diese Volksdemokratien waren eben keine Räterepubliken mehr wie die Sowjetunion (vom russischen Wort *sovjet* = Rat) und wie auch noch die in der unmittelbaren zeitlichen Nähe zur Oktoberrevolution z.B. in Ungarn oder Bayern gestarteten Versuche, es dem kommunistischen Russland gleichzutun. Stattdessen war die vermeintliche Tolerierung bürgerlicher Überbleibsel, wie sie etwa in der Existenz anderer Parteien als der kommunistischen zum Ausdruck kamen, mehr als bloß propagandistische Zugeständnisse an die Verhältnisse in Osteuropa sondern gerade auch für das sowjetische Selbstverständnis ein Zeichen der eigenen Überlegenheit, galten doch Parlamente mit verschiedenen Parteien, um beim gewählten Beispiel zu bleiben, als eigentlich überwundene Elemente einer bourgeoisen Gesellschaftsordnung.

2 Einzig im maoistischen China mögen die Verhältnisse anders gewesen sein und deshalb überrascht es auch nicht, dass z.B. der „große Sprung nach vorn“ mit dem stalinistischen „Jahr des großen

erscheint es legitim, sich vor allem auf dasjenige historische Beispiel zu konzentrieren, bei dem von den Akteuren zumindest der Anspruch vertreten wurde, Planwirtschaft als Zukunftswissen einzusetzen und durch einen allumfassenden (und alles kontrollierenden) Plan, einen neuen Gesellschafts- und Menschentyp zu erzwingen.

### Der Fünfjahresplan als Beispiel planwirtschaftlichen Zukunftswissens

Wie sehr der sowjetische Fünfjahresplan (1928-1932), der die Neue Ökonomische Politik als eine Phase des relativ ruhigen ökonomischen Wiederaufbaus nach dem Bürgerkrieg ablöste, auch kritischen Beobachtern als ein weit über die ökonomischen Aspekte hinausgehender Ansatz erschien, kann die folgende Einschätzung verdeutlichen. Sie entstammt der Einleitung zur Buchausgabe von H.R. Knickerbockers berühmt gewordener Artikelserie über den Fünfjahresplan<sup>3</sup>.

The now famous Five-Year Plan is the most pretentious attempt to put the planning principle into effect. It is an attempt to plot for five years in advance the whole course of life of an entire nation of 150,000,000. An exaggeration may help to explain the Plan. If it were possible to do so, the Government planning commission would doubtless have worked out the precise daily schedule of every living human and those yet to be born Russian with specific directions as to how each human being in the confines of the Soviet Union was to spend every minute of his life for the five years from October 1928 to October 1933. Of course, that is phantasy, but it is only slight exaggeration of the staggering comprehensiveness of the Five-Year Plan that seeks to regulate down to the finest detail not only the economic development of the country, but every phase of its cultural, educational, scientific, artistic, medical and social life. From chess-playing and art to tea-growing and iron-smelting the Five-Year Plan has the authoritative word to say.<sup>4</sup>

Aus historischer Sicht handelte es sich beim Fünfjahresplan um ein groß angelegtes Programm der forcierten Industrialisierung sowie der Kollektivierung der Landwirtschaft, mit dem die Reste marktwirtschaftlicher Mechanismen ausgeschaltet, sozioökonomische Probleme gelöst, der Westen eingeholt und überholt und die Gesellschaft in eine sozialistische transformiert werden sollten. Die Planwirtschaft war als Instrument gedacht, aus dem industriell rückständigen Russland binnen weniger Jahre die fortschrittlichste Volkswirtschaft der Welt zu machen. Dieser Prozess sollte an konkrete politische Programme und planerische Kontrollziffern gekoppelt werden. Aus den utopischen Entwürfen und der Improvisation, wie sie

---

Umschwungs“ nicht nur terminologische Ähnlichkeiten aufweist, sondern dass die entsprechenden Kampagnen zur Umsetzung großangelegter Pläne auch in ihren radikalen und oft katastrophalen Folgen Übereinstimmungen besitzen.

3 Für diese Artikelserie erhielt Knickerbocker 1931 den Pulitzerpreis, vgl. [www.pulitzer.org/awards/1931](http://www.pulitzer.org/awards/1931), (letzter Zugriff: 13.1.2013).

4 Hubert R. Knickerbocker: *The Soviet Five-Year Plan and its effect on world trade*, London: Lane 1931, S. xii.

für die ersten Jahre der Sowjetunion kennzeichnend waren, sollte eine auf wissenschaftliche Basis gestellte, vom Politbüro bis zur kleinsten lokalen Parteizelle durchorganisierte Umformung der gesamten Gesellschaft folgen.<sup>5</sup>

Gleichzeitig diente der Fünfjahresplan allerdings nicht nur der ökonomischen Rationalisierung, sondern auch der Inangriffnahme eines fundamentalen Zeitproblems, vor das sich die sowjetische Gesellschaft und die politische Führung zehn Jahre nach der Oktoberrevolution gestellt sahen. Dieses Zeitproblem bestand in der Überwindung der unerfüllten Zukunftserwartungen, die sich während des vorhergehenden Jahrzehnts aufgestaut hatten. Die Realisierung der versprochenen neuen kommunistischen (oder zumindest sozialistischen) Gesellschaftsordnung konnte nicht endlos aufgeschoben werden durch die Vorwegnahme einer Zukunft, die gleichzeitig allgegenwärtig und unbestimmbar war.

Eine entscheidende Rolle kam in diesem Prozess der Transformation von Zukunftshoffnungen in Zukunftswissen den im Umfeld des Fünfjahresplans entstandenen wissenschaftlichen, künstlerischen und politischen Texten zu. Deren Funktion bestand nicht zuletzt darin, dass sie die utopischen Zukunftsentwürfe der Revolutionskultur einfangen und in eine eindeutige Prognose über die sowjetische Realität übersetzen sollten, um den Fortschritt auf diese Weise planbar zu machen. Gerade deshalb kann in den meisten Texten nicht eindeutig unterschieden werden, ob sie prognostische Aussagen über die Zukunft treffen, den Weg in die Zukunft beschreiben oder als Direktive an die unteren Parteifunktionäre und Arbeiter zu verstehen sind. Letzteres gilt sowohl für literarische als auch für politische Texte, wobei die Reden Stalins ein besonders prägnantes Beispiel sind. Sie zeichnen sich einerseits durch den Gestus der Teilhabe an einem unhinterfragbaren und unwiderlegbaren Zukunftswissen aus, in das sich die marxistische Gesellschaftsanalyse in der Sowjetunion spätestens jetzt verwandelt hatte. Andererseits aber dienen sie trotz ihrer Forderung, konkrete Handlungsanweisungen und Einzelpläne zu erstellen, vor allem einem Mobilisierungsvorhaben und verstärken in regelmäßigen Abständen den Druck auf die untergeordneten Schaltstellen, das Tempo der Industrialisierung zu erhöhen und damit die Richtigkeit des Plans zu beweisen, der doch schon a priori ihre eigene argumentative Grundlage bildet.

Während es Stalin allerdings möglich war, aus diesem Zirkelschluss rhetorisches Kapital zu schlagen, musste er andererseits für die meisten anderen Autoren, sei es literarischer, ökonomischer oder auch politischer Texte, ein Problem darstellen, denn wo eine ergebnisoffene Prognose von vornherein ausgeschlossen war, waren sie gleichzeitig angehalten, die Verbindung des von Beginn an feststehenden prognostizierten Planziels in konkrete Handlungsschritte zu übersetzen, was nicht ohne Widersprüche ablaufen konnte.

---

5 Die vermutlich beste Darstellung zum Fünfjahresplan aus ökonomiegeschichtlicher Sicht stammt von Eugène Zaleski: *Planning for Economic Growth in the Soviet Union, 1918-1932*, translated from the French and edited by Marie-Christine MacAndrew and G. Warren Nutter, Chapel Hill: The University of North Carolina Press 1971.

Dass ein solcher Zwiespalt bereits im Plan selbst angelegt ist, hat bereits Eugène Zaleski in seiner Studie zur Ökonomiegeschichte des Fünfjahresplans gezeigt, in der er diesen als „vision of the future“<sup>6</sup> und „hypothesis of growth“<sup>7</sup> bezeichnet. Damit hat er die beiden Pole getroffen, zwischen denen der Plan – zumindest in seiner frühen sowjetischen Variante – pendelt. Eine Hypothese des Wachstums bedeutet letztlich nichts anderes als eine Prognose der zukünftigen Entwicklung auf Grundlage einer möglichst genauen Analyse aller gegenwärtigen Faktoren und ihrer wechselseitigen Beziehungen. In der Tat sahen eine Reihe führender sowjetischer Ökonomen in den entsprechenden Ministerien und bei der zentralen Planungsstelle *Gosplan* ihre Aufgabe in der Erstellung einer solchen Prognose. Diese Ökonomen mussten jedoch bald erkennen, dass es beim Fünfjahresplan genau darum eben nicht ging. Mit dem Vorwurf der „Feigheit“ und sehr schnell auch der „Sabotage“ wurden alle vorsichtigen Schätzungen verworfen und an ihre Stelle Ziele gesetzt, deren Realisierung von vornherein unmöglich oder nur unter Anspannung aller Kräfte mit beinahe bürgerkriegsähnlichen Zuständen erreichbar war.<sup>8</sup> Stattdessen ergab sich aus der vermeintlichen Wissenschaftlichkeit des Marxismus stalinistischer Prägung die Vision einer eindeutig vorhersehbaren Zukunft, die dann als stetiger Handlungsantrieb fungierte. So zeigt sich z.B. in der schnell zur politischen Leitmaxime aufsteigenden Forderung, den Fünfjahresplan in vier Jahren zu erfüllen, dass die Planbarkeit der Zukunft Kräfte freisetzen soll, die alles Erträumte übertreffen und damit letztlich den Plan als Prognoseleistung *ad absurdum* führen und ihn zu einer sich selbst erfüllenden Prophetie machen.

Der Plan diene also vor allem der Vorgabe eines sich ständig beschleunigenden Rhythmus, dem sich alle Teile der sowjetischen Gesellschaft anpassen mussten. Diesen Umstand stellt der Historiker Stefan Plaggenborg in den Mittelpunkt seiner Untersuchung des Fünfjahresplans aus zeittheoretischer Perspektive. Plaggenborg sieht in der Einführung der Fünfjahrespläne das Ereignis, das die „Stalinische Revolution zu einer Epoche“<sup>9</sup> gemacht habe, deren wichtigste Funktion in der Bändigung „der bisher vorherrschenden Kontingenz des Weges zum Sozialismus“ bestanden habe<sup>10</sup>. Einen solchen Effekt begründet Plaggenborg mit dem auf Günter Dux zurückgehenden Begriff der Handlungszeit. Im sowjetischen Kontext bedeutet Handlungszeit für ihn vor allem „in theoretischer Hinsicht, dass das Handeln an die Zeit gekoppelt wurde. Indem sich Handlung und Zeit verknüpften, wurde die Zukunft durch das zeitlich sequenzierte Handeln ermöglicht. [...] Dabei bildete die Handlung schon Zukunft in dem Sinn, dass sich Zukunft in der Handlung selbst manifestierte.“<sup>11</sup>

---

6 Ebd., S. 291.

7 Ebd.

8 Vgl. Manfred Hildermeier: *Geschichte der Sowjetunion 1917-1991. Entstehung und Niedergang des ersten sozialistischen Staates*, München: Beck 1998, S. 368 ff.

9 Stefan Plaggenborg: *Experiment Moderne. Der sowjetische Weg*, Frankfurt u.a.: Campus 2006, S. 89.

10 Ebd., S. 90.

11 Ebd., S. 94.



Wenn so die Zukunft kontrollierbar wird, indem sie an die Handlung der politischen Führung gekoppelt wird, dann ergibt sich zugleich auch eine Kontrollmöglichkeit sowie Kontrollnotwendigkeit der jeweils individuellen Lebenszeit. Diese Synchronisierung bildet für Plaggenborg dann auch eine der wichtigsten Konsequenzen aus dem auf die Sowjetunion übertragenen Konzept der Handlungszeit: „Traten die Zeitverständnisse auseinander, so entstand eine Diskrepanz zwischen individueller ‚Ichzeit‘ und sowjetischer geschichtlicher Zeit, die zu überwinden jedoch mit Hilfe des stalinistischen Handlungssystems möglich war. Die Auflösung der (möglichen) Trennung von Ichzeit und geschichtlicher Zeit wurde durch Handlungszeit nach 1929 geleistet, indem die individuelle Zeit mit der sowjetischen geschichtlichen Zeit synchronisiert wurde.“<sup>12</sup>

So gesehen lassen sich an dieser Stelle also zwei Funktionen der Planwirtschaft als Zukunftswissen festmachen, wie sie im sowjetischen Beispiel Gestalt annehmen. Zum einen bildet der Plan die Nahtstelle zwischen prognostischen Zukunftserwartungen und prophetischen Zukunftshoffnungen. Zum anderen dient er dazu, dieses Zukunftswissen in konkrete Handlungsschritte zu übersetzen, um das erstrebte Planziel zu erreichen. Für beide Funktionen, besonders aber für ihre Kombination, bedarf es offenbar eines erheblichen Aufwandes, um die ihnen inhärenten Widersprüche zwischen planerischen Anspruch und ökonomischer Wirklichkeit zu überbrücken. Es überrascht daher nicht, dass der Literatur von offizieller Seite eine besonders exponierte Stellung in dieser Aufgabe zugesprochen wurde.

### Literarische Umsetzungsversuche des planwirtschaftlichen Zukunftswissens

Durch den utilitaristischen Literaturbegriff, wie er für die sowjetische Kultur in der Zeit des ersten Fünfjahresplans dominant war, ergab sich für die Literatur die Aufgabe die Industrialisierung nicht nur zu beschreiben, sondern aktiv an ihr mitzuwirken. Während dies bei vielen Vertretern der Gattung des Produktionsromans, also eines Romans über den industriellen Aufbau einer Fabrik, die Herstellung von Zügen o.ä. meist auf eine recht offensichtliche Propagandafunktion beschränkt blieb, versucht Valentin Kataev in seinem Roman *Vremja Vpered*<sup>13</sup> tatsächlich so etwas wie eine Neubestimmung der Literatur als prognostisches Instrument und Mittel der Beschleunigung im Rahmen des Plans.

Hierfür sind drei zentrale Figuren des Romans von entscheidender Bedeutung: der Ingenieur Margulies, der Leiter der im Roman beschriebenen Baustelle, der

<sup>12</sup> Ebd., S. 96.

<sup>13</sup> Bei dem 1932 veröffentlichten Roman handelt es sich um einen zentralen Text der Gattung des Produktionsromans. Er handelt vom Aufstellen eines neuen Geschwindigkeitsrekords im Betongießen auf einer Magnitogorsker Baustelle. Mit Magnitogorsk ist damit eine der prominentesten Großbaustellen des Fünfjahresplans Ort des Geschehens. Der Romantitel, dessen wörtliche Übersetzung etwa mit *Zeit, vorwärts!* wiederzugeben wäre, geht auf ein Zitat aus Majakovskijs Drama *Banja* („Schwitzbad“, 1929) zurück.

Journalist Triger sowie ein recht offensichtlich als *alter ego* Kataevs auftretender Schriftsteller. Alle diese drei Personen sind durch ihr jeweiliges Verhältnis zum Plan, durch ihre Fähigkeit, diesen in konkrete Handlungsvorgaben umzusetzen und seine Folgen vorauszusehen, sowie seinen Rhythmus quasi instinktiv zu erfassen, charakterisiert. Als sinnstiftendes Zentrum dient dabei der Journalist Triger, der zugleich schriftstellerische als auch konkret planerische Aufgaben beim Bau übernimmt. Triger entwickelt in diesem Zusammenhang eine Theorie der Geschwindigkeiten, die letztlich auf dem einfachen Gedanken basiert, dass im System des Fünfjahresplans alle Produktionszweige miteinander verbunden sind und deshalb die Erhöhung der Geschwindigkeit an einer beliebigen Stelle im System „eine, wenn auch noch so geringfügige, aber unbedingt notwendige Erhöhung des Tempos des gesamten Systems nach sich ziehen [muss]“<sup>14</sup> sodass damit „im bestimmten Umfange die Zeit des Sozialismus [heranrücke]“<sup>15</sup>.

Diese Stelle ist zum einen dadurch bemerkenswert, dass sie in ihrer Argumentationsstruktur einer Rede Stalins folgt, in der dieser das beschleunigte Tempo in einem Bereich mit dem beschleunigten Tempo in einem anderen Bereich begründet. Wichtiger aber ist, welche Funktion der Plan hier erfüllt. Dieser erscheint weniger als eine Analyse und Zielsetzung von Ökonomen als eine Vision der glücklichen Zukunft: „In einem Regentropfen erblickte Triger einen Garten. Diesen Tropfen studierte er sorgfältig. Er entwarf ein Schema. Zeichnete es auf. Das war ein Plan des Gartens. Ein fünfzackiger Stern, in dessen Mitte ein Betonmischer stand.“<sup>16</sup> Die Mischung aus organischen (Garten, Nerven- und Ernährungssystem), kommunistischen (fünfzackiger Stern) und industriellen Bildern bzw. Metaphern (Betonmischer) bildet den Hintergrund dieser Durchdringung sämtlicher Lebensbereiche durch den alles organisierenden Plan. Gerade das Verständnis des Plans macht den Journalisten Triger zu einer Idealfigur, die zum Vorbild sowohl für den Ingenieur Margulies als auch den Schriftsteller Grigorij Vasilevič wird. Triger steht für den neuen sowjetischen Intellektuellen, der im Fünfjahresplan die Verbindung aus Zukunftswissen und Beschleunigung des Einbruchs eben dieser Zukunft verinnerlicht hat und auch in organisatorische Arbeit zu übersetzen vermag.

Im Gegensatz zu Triger muss sich Grigorij Vasilevič als typischer Vertreter der alten russischen Intelligenz erst in seine Rolle finden. Er ist in die Stadt gekommen, um seine Eindrücke in einer Skizze zu verarbeiten, aber zunächst gelingt es ihm nicht, den Zusammenhang zwischen den einzelnen Erscheinungen zu entdecken:

Die Welt breitet sich vor meinem Fenster aus wie ein Rätsel. Ich sehe viele Gestalten. Menschen, Pferde, geflochtene Wagen, Drähte, Maschinen, Rauch, Buchstaben, Wölken, Berge, Eisenbahnwagen, Wasser ... Aber ich verstehe ihren Zusammenhang

14 Valentin Katajew: *Im Sturmschritt vorwärts!*, Berlin: SWA 1947, S. 188. [„неизбежно влечет за собой хоть и маленькое, но безусловное повышение темпа всей системы в целом“, ders.: *Vremja, vpered!*, Moskau: Federacija 1932, S. 207.]

15 Ebd. [„в известной мере приближает время социализма“, ebd.]

16 Ebd., S. 189. [„В капле дождя Тригер видел сад. Он тщательно изучил эту каплю. Он построил схему. Он ее нарисовал. Это был чертеж сада. Это был а пятилучевая звезда, в центре которой находилась бетономешалка.“ Ebd., S. 208.]

nicht. Und dieser Zusammenhang ist da. Es gibt ein mächtiges Zusammenwirken, darüber besteht kein Zweifel. Ich weiß es, ich glaube daran, ich sehe es nicht. Und das ist qualvoll. Glauben, ohne zu sehen! Ich zerbreche mir den Kopf, aber ich kann das Rätsel nicht lösen ...<sup>17</sup>

Dieses Unvermögen, den Plan als die über allem schwebende Koordinierungsinstanz wahrzunehmen, ist mehr als einfach nur ein fehlender Blick für das große Ganze, wie die zitierte Passage zunächst nahelegen könnte. Hier geht es tatsächlich um die Frage nach der temporalen Funktion des Plans, wie sie weiter oben beschrieben wurde. Dies macht eine sich an das Zitat fast unmittelbar anschließende, weitere Stelle aus dem im Roman zitierten Notizbuchs Grigorij Vasilevičs deutlich:

Anarchie der Geschwindigkeiten und der Arbeitsrhythmen. Keine Übereinstimmung. Ich stand am Bahnübergang. Ein Güterzug rangierte. Ein geflochtener Reisewagen ratterte einher. Er hüllte den Fünftonner in eine Staubwolke. Ein blitzendes Fahrrad blendete. Ein einzelner Mensch geht (übrigens, wohin geht er?). Magere Baschkirenkamele mit langen Oberschenkeln schleppten Balken. In der Luft ein großer dreimotoriger Flieger. Und bei allen verschiedene Geschwindigkeiten. Man kann den Verstand verlieren. Wir leben im Zeitalter der verschiedenen Geschwindigkeiten. Man müßte sie miteinander in Einklang bringen. Vielleicht sind sie schon in Einklang gebracht. Wodurch?<sup>18</sup>

Die Antwort auf diese Frage kann nur der Plan selbst sein, der hier mit seiner Funktion, die verschiedenen Zeiten bzw. Geschwindigkeiten miteinander zu synchronisieren, in aller Deutlichkeit in Erscheinung tritt. Es versteht sich, dass der Protagonist im Laufe der Romanhandlung einen direkten Zugang zu den Zusammenhängen des Fünfjahresplans gewinnt und damit auch seine Schwierigkeiten überwindet, die eigene Wirklichkeit adäquat darzustellen und vor allem in der Gegenwart bereits die Zukunft zu erkennen.<sup>19</sup>

17 Ebd., S. 102. [„Мир в моем окне открывается, как ребус. Я вижу множество фигур. Люди, лошади, плетенки, провода, машины, пар, буквы, облака, горы, вагоны, вода... Но я не понимаю их взаимной связи. А эта взаимная связь есть. Это совершенно несомненно. Я это знаю, я в это верю, но я этого не вижу. И это мучительно. Верить и не видеть! Я ломаю себе голову, но я не могу прочесть ребуса...“, ebd., S. 111.]

18 Ebd., S. 104. [„Анархия скоростей, ритмов. Несовпадение. Стоял на переезде. Маневрировал товарный поезд. Трусила местная плетеная бричка. Обдавал пылью грузовик-пятитонка. Мигал ослепительно велосипед. Шел человек (между прочим, куда он шел?). Поджарые башкирские верблюды с длинными окороками волокли бревна. Летел аэроплан, большой, трехмоторный. И у всех – разная скорость. Можно сойти с ума. Мы живем в эпоху разных скоростей. Их надо координировать. А может быть, они координированы? Но чем?“, ebd., S. 112f.]

19 An dieser Stelle kann nur darauf hingewiesen werden, dass der Roman damit zugleich einen Kompromissvorschlag an die vorrevolutionäre Intelligenz und das sowjetische Regime enthält. Der Roman arbeitet streckenweise mit typischen Techniken der literarischen Avantgarde (Montage, Auflösung der Erzählordnung etc.), die er einerseits im Geiste der immer stärker werdenden Kritik an solchen Techniken als Teil der fehlerhaften Wahrnehmung Grigorij Vasilevičs charakterisiert,

Diese Selbstfindung als Schriftsteller durch Anpassung an den Arbeitsrhythmus der Brigade, deren letzter Schritt tatsächlich in der direkten Mitwirkung am Aufstellen des neuen Weltrekords im Betonmischen besteht, steht nicht nur im Falle Grigorij Vasilevičs im Zentrum des Romans. Zugleich ist diese Synchronisation mit dem Rhythmus des Plans der Wertmaßstab für alle im Text auftretenden Figuren. Ein Beispiel hierfür ist auch der Ingenieur Margulies, der das Tempo des Betriebes nicht etwa an einer abstrakten Uhrzeit wahrnimmt, sondern durch den Rhythmus der Maschinen eine Art Rückkopplung an den Rhythmus des Plans erfährt (und der am Geräusch der Maschinen auch Störungen des Rhythmus erkennt). Der Plan erscheint hier weniger als konkrete Handlungsanweisung, sondern vielmehr als eine Art Metronom, das die Taktfrequenz für alle vorgibt. Rhythmus und prognostische Fähigkeiten wiederum bedingen sich gegenseitig, denn nur wer den Rhythmus der Baustelle, den Organismus des Fünfjahresplans versteht und zu seinem Teil wird, ist in der Lage die sozialistische Zukunft zu erkennen, während das Wissen um die Zukunft wiederum Vorbedingung jenes Enthusiasmus ist, der als wichtigste Voraussetzung für die Beschleunigung betrachtet wird.

Am Ende des Romans meldet sich der „Verfasser dieser Chronik“ selbst zu Wort. In dem mit den Initialen V. K. unterzeichneten Schreiben, nimmt er für sich selbst in Anspruch, ebenfalls gelernt zu haben, „in einem Regentropfen den Garten zu sehen“<sup>20</sup>. Damit aber verdeutlicht Kataev noch einmal die Funktion des gesamten Buches für den Fünfjahresplan: Der Roman macht die Übersetzung von Zukunftserwartung in Zukunftswissen sinnfällig, und er gibt eine Handlungsanweisung für die Eingliederung des neuen Schriftstellers in die neue Gesellschaftsordnung.

Dabei macht der Text, dessen erzählte Zeit bisher vierundzwanzig Stunden umfasste, mit dem Kommentar des Verfassers einen Sprung von sieben Tagen, um den offensichtlich am Romangeschehen beteiligten (fiktiven) Autor und nicht den bisher herrschenden heterodiegetischen Erzähler berichten zu lassen, dass der mit einem Geschwindigkeitsrekord hergestellte Beton in einem erst jetzt möglichen Test den Qualitätsanforderungen genügt habe. Damit markiert der Text zugleich die Nahtstelle zwischen Zukunftserwartung und Zukunftswissen, die er selber ausfüllen muss. Die Literatur muss für Kataev also in der Gegenwart bereits die Zukunft erkennen können, was nicht nur eine Umsetzung des Plans in Literatur bedeutet, sondern zugleich aus der Retrospektive als eine Voraussage über das Schicksal der sowjetischen Literatur gelesen werden kann.

Zwei Jahre später fand der erste sowjetische Schriftstellerkongress statt, der nicht nur die vielleicht folgenreichste Gleichschaltung der Literaturgeschichte endgültig unumkehrbar machte, sondern auch eine Definition dessen lieferte, was fortan

---

teils aber auch als unabdingbare Darstellungsmittel einer neuen Realität in den sich neu formierenden Literaturkanon zu importieren versucht.

20 Katajew: *Im Sturmschritt vorwärts!* (Anm. 14), S. 383 [„В капле дождя [...] видеть сад.“, ders.: *Vremja, vpered!* (Anm. 14), S. 419].

unter der Bezeichnung sozialistischer Realismus als einzig erlaubte Form der Literatur zu gelten hatte:

Der sozialistische Realismus stellt die wichtigste Methode der sowjetischen Literatur und Literaturkritik dar und fordert vom Künstler die wahrheitsgetreue, historisch-konkrete Darstellung der Wirklichkeit in ihrer revolutionären Entwicklung. Dabei müssen Wahrheitstreue und historische Konkretheit der künstlerischen Darstellung sich mit der Aufgabe der ideologischen Umformung und der Erziehung der Werktätigen im Geiste des Sozialismus verbinden.<sup>21</sup>

Entscheidend ist hier die „revolutionäre Entwicklung“. Die beiden Worte, die zu Recht als unverschleierte Aufruf zur Beschönigung der gesellschaftlichen Verhältnisse verstanden wurden<sup>22</sup>, sind zugleich mehr als nur das. In ihnen zeigt sich, welche Rolle in der sowjetischen Kultur der Literatur bei der Transformation von Zukunftserwartung in Zukunftswissen zugesprochen wurde. Daran und dass die Literatur zugleich zum wichtigsten Instrument wurde, dieses Zukunftswissen in konkrete Handlungsanweisungen umzusetzen, mag man die Langzeitwirkungen eines vom Gedanken der Planbarkeit durchdrungenen Zukunftswissens erkennen.

21 Ivan K. Luppol/Mark M. Rozental'/Sergej M. Treťjakov (Hg.): *Pervyjusesojuznyj s'ezdsovetskich-pisatelej. Stenografičeskijotčet*, Moskau: Gosudarstvennoeizdatel'stvo „Chudožestvennjaliteratura“ 1934, S. 712. [Социалистический реализм, являясь основным методом советской художественной литературы и литературной критики, требует от художника правдивого, исторически-конкретного изображения действительности в ее революционном развитии. При этом правдивость и историческая конкретность художественного изображения действительности должны сочетаться с задачей идейной переделки и воспитания трудящихся в духе социализма.]

22 So kommt beispielsweise Wolfgang Kasack zu dem Schluss, es handele sich bei der Definition des Sozialistischen Realismus vor allem um eine „Herabwürdigung der Lit. zu einem ideolog. Beeinflussungsinstrument der kommunist. Propaganda“ (Wolfgang Kasack: *Lexikon der russischen Literatur des 20. Jahrhunderts*, München: 2. neu bearbeitete und wesentlich erweiterte Auflage 1992, S. 1226) und führt etwas später weiter aus: „Hinsichtl. der Gegenwart ist mit der Darstellung ‚in ihrer historischen Entwicklung‘ gemeint, daß der erhoffte Idealzustand (das Arbeiterparadies) u. nicht die unvollkommene Realität dichter. gestaltet wird.“ (ebd., S. 1227). Zur Bedeutung der Definition im Kontext des sowjetischen literarischen Normensystems vgl. Hans Günther: *Die Verstaatlichung der Literatur. Entstehung und Funktionsweise des sozialistisch-realistischen Kanons in der sowjetischen Literatur der 30er Jahre*, Stuttgart: Metzler 1984, S. 10-54.